

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für eine Anzeigze bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März
beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.
Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Februar d. J. den Titel und Charakter eines Hofrathes befehlighüter von Kreisgerichts-Präsidenten in Trient Dr. Eduard Werdichs- und Cassationshofe allergnädigst zu ernennen geruht.
Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.
Oesterreich-Ungarn und Serbien.
Wien, 24. Februar.
Schon seit einiger Zeit hatte man von Reibungen zwischen der serbischen Regierung und einem großen Theile der radicalen Partei, aus welcher sie hervorgegangen war, vernommen. Es tauchten Gerüchte von Ministerkrisen auf, die immer wieder in Abrede gestellt wurden, aber nie ganz verstummen wollten. Eines der Cabinetsmitglieder, der Minister des Innern Herr Gwaja, mußte schließlich in der That von seinem Platze weichen, weil das strammere Pressgesetz, das er plante, nicht als freiheitsfeindlich bezeichnet wurde. Doch auch die reconstruirte Regierung vermochte sich im Laufe der Budgetdebatte nur mehrere Forderungen des Ministeriums zurückgewiesen. Ob in diesem Umfange allein die Ursache der am letzten Samstag vollzogenen Demission des Cabinets Gruic liegt, und

Feuilleton.
Im Nachtsyl.
Zum Capitel der Pariser Wohlthätigkeit.
Ich habe das neue Nachtsyl, das diesertage im Ausstellungspalaste der Freien Künste eingerichtet wurde, besucht und bringe auf die Pariser Wohlthätigkeit ein Hoch aus!
Es gibt grämliche Leute, welche an der Wohlthätigkeit immer etwas auszusehen haben; bald ist sie ihnen zu discret, bald zu vordringlich, und sie vermenschlichen von ihr eine Vollkommenheit, der man bei diesem Winter gewöhnlich nicht begegnet. In vorerwähnten Dingen wird man der Pariser Charitas nichts vorwerfen können, denn sie that alles, was in ihrer Macht stand. Nicht bloß, dass sie mit einem Schlage das durch den strengen Winter verursachte Elend milderte, sie hat auch viele Unglückliche im interessanten Reiche jener Armen beglückt, welche die Hand nicht auszurecken wagen, um ein Almosen zu erbitten.
Die Verdammten des Lebens besitzen ihren Stolz so gut wie die Verdammten der Hölle, mit dem Unterschiede, dass sie nicht immer wie diese revoltieren. Die Schaffung von Nachtsylen gestattet ihnen nun, ohne ihren Namen der bureaukratischen Neugier preisgeben zu müssen, Hilfe von denen anzunehmen, die in diesem verhängnisvollen Winter weder Hunger noch Kälte zu leiden hatten. Vielleicht wären sie an Entkräftung gestorben in ihren Wohnungen, wo es an Kohle man-

welche Gründe demselben das Vertrauen der Mehrheit entfremdet haben, ob die Meldungen von einer beabsichtigten Annäherung zwischen liberalen und radicalen Führern richtig sind, all dies ist vorläufig nicht klar. Die Rückkehr Gwaja's in sein früheres Amt, aus welchem Milosavljevic nach einer Thätigkeit von wenigen Wochen wieder scheidet, erleichtert nicht die Orientierung. Außer ihm sind fünf Mitglieder des Cabinets Gruic in die neue Regierung mitgegangen, wovon eines, Herr Gjorgjevic, sein Portefeuille, das der Justiz, an einen neu eintretenden Minister abgetreten und die auswärtigen Geschäfte übernommen hat.

Das hervorstechendste Moment bleibt somit der Rücktritt des Ministerpräsidenten Gruic, dem im Kriegsministerium, welches er neben dem des Aeußern gleichfalls führte, Oberst Miletic nachfolgt. Herr Gruic hatte lange Zeit im Auslande gelebt und dadurch eine gewisse Einsicht in die Nothwendigkeiten erlangt, welche das internationale Leben den einzelnen Staaten auferlegt. Diese mehr staatsmännische Auffassung brachte es mit sich, dass in den Fällen, in denen Oesterreich-Ungarn Grund hatte, einen Standpunkt geltend zu machen, der von dem in Belgrad eingenommenen wesentlich abwich, diese Vorstellungen mit Verständnis entgegengenommen und im allgemeinen in loyaler Weise berücksichtigt wurden. Gruic' Nachfolger, Herr Pasic, ist bisher aus dem engeren serbischen Parteigetriebe, in welchem es bekanntlich recht leidenschaftlich herzugehen pflegt, nicht herausgekommen, und wir wissen nicht, welche Eignung er und der neue Minister des Auswärtigen, der bisherige Justizminister Gjorgjevic, für ihre Stellungen mitbringen.

Indes sind die Verhältnisse seit jeher stärker als die Menschen gewesen und kommen daher bei jeder Beurteilung stets in erster Reihe in Betracht. Serbien als kleiner Staat ist umsomehr dieser Regel unterworfen, und seine Stellung in internationalen Angelegenheiten ist schon durch seine geographische Lage bestimmt genug vorgezeichnet. Der stattgehabte Personenwechsel kann denn auch ein tieferes Interesse von diesem Gesichtspunkte aus nicht hervorrufen und verdient größere Aufmerksamkeit nur insoweit, als er eben in die innere Entwicklung Serbiens eingreift. Wer in Serbien regiert, das ist für uns in Oesterreich-Ungarn wenig wichtig; wir wünschen nur im Interesse unseres Nachbarlandes, dass es gut regiert werde. In dieser Beziehung wäre es nun allerdings erfreulich, wenn die Stetigkeit des serbischen Staatslebens nicht allzu oft durch Regierungskrisen unterbrochen würde. Der neue

gelte und das Brot immer seltener wurde. Von dem Augenblicke an, wo ihnen Hilfe winkte, ohne Demüthigung erfahren zu müssen, machten sie sich auf den Weg in die Ayle, mit einem erwachenden Hoffnungsschimmer im Herzen und einem Strahl des Trostes im Gemüthe. Denn nichts Schmerz die menschliche Seele mehr, als die ungerichte Entbehrung des Nothwendigsten zum Leben; aber auch nichts thut ihnen wohler, als ein Tropfen Mitleids, das plötzlich aus dem Herzen ihrer Mitmenschen träufelt. Sie begrüßen es, wie man die Wiederkehr der Sonne nach langen grauen Tagen begrüßt. Ihr Licht zieht durchs Fenster mit einem Freitaglächeln ein, erhellt mit goldenem Glanze die Wände, auf denen sich kurz vorher der blendende Schimmer des Schnees wieder spiegelt.

Die Wiederkehr eines Sonnenstrahles bedeutet Frühlingshoffnung; es ist, als hörte man die Vögel in den Aesten der Bäume singen, welche des grünen Schmuckes harren. Man vergißt, dass man gestern noch vor Kälte gezittert; der Mensch weiß nur, dass ihm bald warm wird und dass die schönen Tage winken. Die schöne Frühlingszeit — das ist das Almosen der Natur an das menschliche Geschlecht. Das Mitleid der Glücklichen für jene, welche nichts besitzen, bedeutet einen Sonnenstrahl am Horizonte des menschlichen Elends. Sei gegrüßt, Sonnenschein, sei gegrüßt Mitleid! . . .

Ich gehöre zu denen, welche im Rufe stehen, dass sie die erhebendsten Kundgebungen der Wohlthätigkeit hinter das zurückstellen, was man die Gerechtigkeit im Reiche des Elends und der Arbeit nennt. Ich brauche

Ministerpräsident ist seit vielen Jahren der eigentliche Vertrauensmann der radicalen Partei, und vielleicht gelingt es ihm, sich die Unterstützung derselben auch dann zu erhalten, wenn er thatsächlich regiert. Die serbischen Radicals sind schwer zu behandeln, und man sieht, dass Gruic, der aus ihrer Mitte hervorgegangen war, zuletzt nur noch einen kleinen Theil seiner ehemaligen Anhängerschaft für sich hatte und zum Rücktritte genöthigt war. Auch Pasic muß darauf gefasst sein, dass nicht alle ihm treu bleiben, die bisher auf ihn geschworen haben, dass nicht allen gefallen wird, was er im Gefühle seiner Verantwortlichkeit thun und lassen wird. So sehr er stets in specifisch serbischen Anschauungen gelebt hat, so war er doch als Bürgermeister der Hauptstadt und als Präsident der Stupschina immerhin in der Lage, den Gesichtskreis, in welchem sonst die zumeist bäuerlichen radicalen Abgeordneten befangen sind, bedeutend zu erweitern. Es wird sich nun zeigen, ob ihn dies in der Praxis in Conflict mit der Partei bringt, die ihn als ihr Haupt ansah, oder ob er imstande ist, sie auch weiterhin an sich zu fesseln.

Schon hört man von jungen Kräften, die unter den Extremen, welche bisher die Gefolgschaft Pasic' bildeten, durch die Aufstellung noch extremerer Ansprüche zu Ansehen gelangen. Dem serbischen Bauer kann man eben gar nicht weit genug gehen in Forderungen persönlicher Ungebundenheit und Zurückdrängung staatlicher Autorität. An dem Widerstande dieser Dorfradicals gegen jede Einschränkung der Pressfreiheit hat Gwaja vor einigen Wochen gescheitert; was nun seine Rückkehr bedeutet, ob er sich den Anschauungen der Extremen anbequemt oder ob in diesem Falle Pasic ihm ein Zugeständnis gemacht hat, muß bald zutage kommen. Jedenfalls wollen wir hoffen, dass die Regierung mit ihrer Partei auskomme und ihre Pflichten ruhig erfüllen könne und dass diese neue Cabinetkrisis nicht eine Erschütterung in der Fortführung der ruhigen Arbeit des serbischen Volkes bilden möge.

Serbien hat seit wenigen Jahren so viele Aufregungen durchgemacht und so viele durchgreifende Veränderungen erfahren, dass es der Erholung dringend bedarf, und gerade unsere Monarchie muß wünschen, dass ihm dieselbe vollauf zutheil werde. Schon die zahlreichen Beziehungen unserer Geschäftswelt zu dem benachbarten Lande schaffen in Oesterreich-Ungarn ein lebhaftes Interesse an dem Wohlergehen des Volkes, das dieses von der Natur so reich ausgestattete Gebiet bewohnt.

mich nicht gegen die Vorstellung zu verteidigen, die man sich im allgemeinen von allen militanten Socialisten macht. Aber wir leben in einer Epoche, wo der Socialismus überströmt, wo jeder, welcher Classe er auch immer angehört, wenn er nur die Empfindung für die Verantwortung unseres Jahrhunderts hat, sich mit dem Problem des Elends befaßt. Ich gestehe nun, auf die Gefahr hin, den Rechthabern zu mißfallen, ich war tief ergriffen beim Besuche des Ayls auf dem Champ de Mars. Das Schauspiel, das sich meinen Augen bot, erschien mir trostreich und entsetzlich zugleich.

Was in diesem Ayl vorgeht, kann man sich nicht vorstellen, man muß es mit eigenen Augen gesehen haben, um Empfindung für das Elend, das sich in den letzten Monaten über Paris niedergelassen, zu erlangen. Und wenn man bedenkt, dass vor kaum anderthalb Jahren die große Ausstellung in demselben Palaste in ihrem vollsten Glanze stand, vor den Augen endloser Menschenscharen, die heute in allen vier Enden der Welt zerstreut sind! Gesegnet seien jene, welche die Vernichtung des Palastes der schönen Künste verhinderten, der heute den Elenden und Armen von Paris als Zufluchtsstätte dient!

Ein Volk kann nicht genug Paläste besitzen, um sie in Rettungs-Ayle umzuwandeln! Die Kunstwerke, die hier zur Ausstellung gelangen, dienen monchmal zur Verherrlichung dieser Paläste; durch ihre Verwendung im Dienste der Wohlthätigkeit aber erlangen sie erst ihre Weihe . . . Um ein Museum in einen Tempel zu verwandeln, genügt es, die Armen darin zu versammeln . . .

Politische Uebersicht.

(Bischofs-Conferenzen.) Am Montag den 9. März treten die Bischöfe wieder zu einer Conferenz zusammen. Den Vorsitz wird der Cardinal Fürst-Erzbischof von Prag, Graf Schönborn, führen. Das Referat über die verschiedenen Gegenstände der Conferenzen, die sich auf mehrere Tage erstrecken werden, wird der Fürstbischof von Seckau, Dr. Johannes Zwirger, das Schriftführeramt Bischof Dr. Bauer von Brünn übernehmen.

(Hand-Atlas der Consular-Ämter.) In dem kartographischen Verlage von G. Freytag und Berndt in Wien ist ein Hand-Atlas der k. und k. österreichisch-ungarischen Consular-Ämter erschienen, welcher eine schätzenswerte statistische und auch kartographische Uebersicht über diesen für die Handelswelt so wichtigen Dienstzweig des auswärtigen Amtes bietet. Das Werk ist im Auftrage des k. und k. Ministeriums des Auswärtigen herausgegeben und vom Consular-Departement redigiert. Es repräsentiert sich in sehr geschmackvoller Ausstattung und lässt auch in der technischen Durchführung nichts zu wünschen übrig. Der Inhalt ist ebenso reichhaltig wie instructiv. Er bietet zunächst eine Statistik sämtlicher Vertretungsbehörden im Auslande. Derselben ist unter anderem die sehr bemerkenswerte Thatsache zu entnehmen, dass von der Gesamtzahl von 467 österreichisch-ungarischen Consular-Ämtern 71 effective Consular-Ämter und 396 Honorar-Consular-Ämter sind. Nach den einzelnen Staaten entfällt die größte Zahl auf das osmanische Reich mit 88 Consular-Ämtern; dann kommen der Reihe nach Spanien mit 39, Italien und Frankreich mit je 38, Großbritannien und dessen Colonien mit je 35, das deutsche Reich und Russland mit je 21, Griechenland mit 20, die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 19, Rumänien mit 16 zc. Der Atlas bringt ferner auf zwölf Kartentafeln in geographischer Darstellung eine Uebersicht sämtlicher k. und k. Missionen, General-Consulate, Consulate, Vice-Consulate und Consular-Agentien, ihrem Range nach unterschieden; als eine Neuerung auch die Amtsbezirks-Abgrenzungen der Consular-Ämter. Erwähnt sei noch, dass in dem Atlas zur Erhöhung seiner Brauchbarkeit auch die wichtigeren Eisenbahnverbindungen sowie die Anlaufstationen des österreichisch-ungarischen Lloyd Aufnahme gefunden haben, so ist damit die hervorragende Nützlichkeit dieses Werkes für alle an dem Verkehr mit den auswärtigen Behörden interessierten Kreise, in erster Linie für die Handelswelt, zur Genüge dargethan.

(Wahlbewegung in Oesterreich.) Die Programmrede, welche Freiherr von Chlumetz in der Wählerversammlung in Brünn hielt, klingt recht mäßig. Er sagte, die Deutschen wollen nicht herrschen, sondern brüderlich mit den anderen Nationalitäten im Vaterlande vor allem ein festes, gutes Heim einrichten; doch soll im Familienrathe dem deutschen Stamme, als dem ältesten, treuesten Bruder, das ihm gebührende Wort zukommen.

(Das k. k. Handelsministerium) hat an die Handels- und Gewerbekammern die Aufforderung gerichtet, sich auf Grund der in dem betreffenden Kammerbezirke obwaltenden Verhältnisse gutachtlich darüber zu äußern, ob der Ausschank von Sodawasser als ein freies Gewerbe anzusehen oder als Verabreichung von Erfrischungen im Sinne des § 16 lit. f der

Gewerbe-Ordnung an die Erwirkung einer Schankconcession gebunden sein soll.

(Aus Klagenfurt) wird gemeldet: Ernst Herbert-Kerchname zog seine Candidatur für den Städtebezirk St. Veit-Wolfsberg zurück, weil seine politische Anschauung mit der in einigen Wahlorten herrschenden Strömung nicht übereinstimme und weil er auch die Bedingung wegen Stellungnahme gegen die Voibls- und für die Seebahn nicht annehmen könne. Gegen Elbl stellen die Wähler in Bölkermarkt für den genannten Städtebezirk den Landtagsabgeordneten Plawetz als Candidaten auf.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) In der vorgestrigen ersten Sitzung, welche in Angelegenheit des Lloyd im Handelsministerium stattgefunden hat, wurden den Delegierten des Lloyd die Bedingungen mitgeteilt, unter welchen die Lösung des gegenwärtig bestehenden Lloydvertrages erfolgen sollte. Wie man mittheilt, befinden sich unter diesen Bedingungen einzelne, deren Acceptation auf Seite der Lloyd-Verwaltung auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte.

(Aus Spalato,) 24. Februar, wird gemeldet: Zu Ehren der deutschen Escadre veranstaltete die Gemeinde ein Festdiner. Der Bürgermeister toastierte auf das Wohl des deutschen Kaisers, des treuen Verbündeten des Kaisers Franz Josef, Contre-Admiral Schröder toastierte auf den Kaiser Franz Josef und dankte für das lebenswürdige Entgegenkommen und die Gastfreundschaft. Beide Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die österreichische Escadre ist heute in der Richtung nach Fiume abgedampft.

(Ungarn.) In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses brachte die Regierung eine Vorlage ein, betreffend die Bewilligung zur Emission eines Lotterie-Anlehens von acht Millionen für beide protestantische Landeskirchen. Sodann wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Consular-Gerichtsbarkeit, zu Ende geführt. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage über die Consular-Gerichtsbarkeit mit 188 gegen 102 Stimmen angenommen.

(Oesterreich-Ungarn und Serbien.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Belgrad meldet, werden die Bedenken, welche von einzelnen Organen der österreichischen Presse betreffs der vom Ministerium Pasčić zu erwartenden auswärtigen Politik geäußert wurden, an kompetenter Stelle als gänzlich unmotiviert bezeichnet. Das neue Cabinet, so wird von dieser Seite versichert, werde mit der gleichen Energie, die es überhaupt in seiner gesammten Politik zu entwickeln beabsichtigt, bestrebt sein, die übernommenen freundschaftlichen Beziehungen zu allen Nachbarstaaten zu pflegen und zu kräftigen. Des weiteren wird gemeldet, dass die Flugchrift des Deputierten Stanojevic, als das Werk eines wegen seiner Ueberspanntheit und seiner excentrischen Ideen bekannten politischen Sonderlings, in den maßgebenden Kreisen Belgrads nicht ernst genommen wird.

(Deutschland.) Ueber die Sperrgelder-Vorlage wird ein Compromiß-Antrag mitgeteilt, der den Conservativen die Annahme der Vorlage ermöglichen soll. Der Antrag geht von den Conservativen aus, und bieten diese wie die Regierung 16 Millionen Mark, jedoch so, dass das Geld nicht den Bischöfen überwiesen wird, sondern zunächst in der Staatscasse verbleibt

enträthseln. In der Mitte des Saales stand der Zeichner Renouard und entwarf in seinem Buche Skizzen von dem seltsamen schmerzlichen Bilde, dass diese von der Kälte zusammengetriebenen menschlichen Schatten boten.

In den kleineren Zimmern des Gebäudes, wo früher die Sectionen der Kunstausstellung tagten, hatten einzelne Gruppen, denen der Gesprächslärm der anderen lästig fiel, Zuflucht gesucht. Die Mehrzahl von ihnen schlief, und in ihren Zügen prägte sich die verklärte Freude über den wiedergefundenen Schlaf aus. Ich sah nebeneinander zwei Köpfe, die mich lebhaft fesselten. Jeder von ihnen wies einen ungewöhnlichen, künstlerischen Zug auf. Ganz gewiss lag hinter den Furchen, welche die Stirnen der beiden durchquerten, ein hoher Gedanke. Immer wieder mußte ich die beiden Männer mit den interessanten Köpfen ansehen; wie sie wohl in dieses Asyl gelangt sein mochten? ...

Während meines Besuches erzählte mir Herr Montpellier ein originelles Geschichtchen. «Vorgestern,» sagte er, «bemerkte man einen Mann, der auf die äußere Fensternische geklettert war und aufmerksam durch Fenster in den Saal blickte. Man fragte ihn, was er dort oben suche, und lud ihn ein, herunterzusteigen, sich an dem Feuer und an der Suppe zu erwärmen und seine sonstigen Wünsche zu äußern. Mein Gott, erwiderte er, bis jetzt hatte ich mich nicht allzusehr zu beklagen. Es gab wohl nicht immer Arbeit, aber es gieng doch noch immerhin. Allein ich würde mich nicht zufrieden fühlen, wenn ich nicht auch einen kleinen Beitrag zu Gunsten meiner arbeitslosen Kameraden leisten würde. Ich bemerkte gerade durch die Scheiben

Ueber die Vertheilung desselben hätten aber nicht von den Bischöfen ernannte Commissäre zu entscheiden, sondern eine Commission, in welcher die Regierung durch drei Mitglieder vertreten wäre. Diese Commission hätte dann den Geschädigten nach Prüfung ihrer Ansprüche Anweisungen auf die Staatscasse zu geben.

(Aus Constantinopel) wird gemeldet: In Folge der Ermordung einiger Albanesen des Wallachen Stammes durch Montenegro an der Grenze gegen den 1200 Mann starke Stamm die Montenegro um den Mord zu rächen. Türkische und montenegroische Truppen eilten an Ort und Stelle und unterdrückten den Kampf, aber erst nach großem Blutvergießen auf beiden Seiten.

(Der Marchese di Rudini) hat General Menabrea Instructionen gegeben, welche reich gegenüber des größte Entgegenkommen zu zeigen, ebenso soll sich der italienische Ministerpräsident bereits für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Frankreich ausgesprochen haben.

(In der Schweiz) findet am Sonntag den 15. März eine Volksabstimmung über das von den Räten der Bundesversammlung angenommene Gesetz statt, welches den dienstuntauglich gewordenen Beamten und Angestellten des Bundes Ruhegehälter gewährt, gegen das aber einige Arbeitergruppen und Theil der Opposition die Volksabstimmung angeordnet haben.

(König Milan) beauftragte seinen Advocaten, gegen Garasanin die Klage wegen Beleidigung zu erheben, weil letzterer in seinem «Bidelo» behauptete, Milan hätte im vorigen Jahre bei seiner Abreise von Belgrad 100 000 Francs der Regierung als Geschenk erhalten.

(Frankreich und Russland.) Im Frühjahr wird laut einer Notiz des «Herold» in Kronstadt das Eintreffen eines französischen Geschwaders erwartet. Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der französischen Republik dürfte derselben Zeitung zufolge mit demselben eintrifften.

(Zur Arbeiterbewegung in England.) Reuters Office meldet, dass der Ministerrath die Festsetzung einer königlichen Commission zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern beschlossen hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Tiroler» für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Feuertochter Krumbach 80 fl. zu spenden geruht.

(Ein Jahrbuch der Wiener Universität.) Der akademische Senat der Wiener Universität hat über Anregung des Rectors Professor Dr. ... Partel beschlossen, von diesem Studienjahre angefangen regelmäßig ein Jahrbuch zu publicieren, wie dies die Berliner Universität und andere deutsche Hochschulen seit längerer Zeit gethan haben. Das Jahrbuch soll eine eingehende Universitätschronik, Berichte über Rigorosen, Promotionen, Habilitationen, Ernennungen von Professoren, Berufungen, Todesfälle, Referate über demische Feierlichkeiten, Dissertationen, Statistik der quenz u. a. enthalten.

ein kleines Würmchen an der Seite seiner Mutter, dem gut, ich will ihm vierzig Sous schenken, dem armen Kinde. Auch ich habe ein Kind, und wenn ich andere Kinder sehe, denen es schlechter geht als dem meinigen, so greift mir das ans Herz und ich finde keine Ruhe, ehe ich nicht für sie etwas gethan habe, so weit es meine bescheidenen Mittel als Arbeiter erlauben. Daraufhin trat er in den Saal und legte ein kleines Sous-Stück in die kleinen Händchen des Kindes.

Es muß übrigens bemerkt werden, dass die Arbeiter ihre Genossen, die vom erbarmungslosen Witter so schwer getroffen wurden, nicht im Stiche lassen. Diejenigen, welche Unterstützungen erhielten, bald aber Arbeit fanden, kehrten nicht wieder zu den comités und auch nicht in die Asyls zurück. Man es ruhig sagen: die Wohlthätigkeit ist diesmal von Mitleid der Pariser kam nur den wirklich Armen Glenden zugute.

Aber die Ironie bleibt nicht aus bei menschlichen Dingen und Ereignissen. Ueber dem Eingang der großen Gallerie, die jetzt als Asyl dient, liest man die Worte: «Retrospective Ausstellung der Arbeit.» Was heißt das? Jetzt hat die Ausstellung des Elends den Namen der Ausstellung menschlicher Arbeit remplociert. Lärm der Ausstellungsbesucher in diesem Saale, die stille Defilierung der Hungernden und die Wohlthätigkeit ihre Arbeit nicht so bald einfinden wird den Dürftigen auch fürderhin ihre Hilfe gedeihen lassen.

Zum Glück für die Armen wird den Dürftigen auch fürderhin ihre Hilfe gedeihen lassen. Paris im Februar 1891.

Ich bin die Bettreihen abgeschritten, auf denen die traurigen Kinder der Welt zusammengelauert lagen. Unter grauwollenen Decken verbargen sie ihre Glieder und sahen mich an mit einem traurigen und zugleich sanften Blick, in dem sich ihr ganzes Wesen aufzulösen schien. Im ersten Saale machte ich meinen Besuch an der Seite des wackeren Friedensrichters Herrn Montpellier. Die armen Leute stießen einander mit dem Ellbogen, erhoben sich halb von ihren Strohmattzen, auf denen sie ihren müden Leibern Ruhe gönnten. Im Hintergrunde lagen ungefähr fünfzig Frauen auf ihren Betten, theils schlafend, theils sinnend, wie frierende Vögel zusammengelauert. Eine von ihnen, deren Züge noch von Schönheit zeugten, lächelte wie bei der Erinnerung an einen schönen Traum; auf ihrem Gesichte zeigte sich eine rührende Glückseligkeit, welche den Sieg des Elends über die bösen Rathschläge verrieth, die der Hunger eingibt. ...

An der Seite der Mutter schlummerte ein kleines Kind, allerliebste anzusehen mit seinem blassen Gesichtchen und den geschlossenen Händchen. Einige Gesichter verschwanden unter den Decken vor Kälte oder — aus Scham. Zwei Arbeiterinnen besserten stillschweigend ihre Kleider aus.

In der großen Gallerie wurde das Bild noch ergreifender. Unter den hohen, grünbemalten Wänden erglühete die großen Defen im Feuer. Ringsum auf dem weiten Boden des Saales lagen die Männer gruppenweise mit den Füßen gegen das Feuer gestreckt. Mehrere lasen Zeitungen. Einer der Männer, wahrscheinlich ein Straßensänger, bemühte sich, die Strophen eines Liedes auf einem schmutzigen Blatt Papier zu

(Ausrottung der Wölfe in den Grenzgebieten.) Der große Schaden, den die Wölfe in den Grenzgebieten dem Nutzvieh der landwirtschaftlichen Bevölkerung zufügen, veranlaßt die Vermögensgemeinden der Broder Grenzländer zu energischem Vorgehen. Im Broder Bezirke erleidet die Bevölkerung von 70.000 Seelen jährlich durch Wölfe einen Schaden an Pferden, Kindern, Schweinen, Schafen im Werte von 30.000 fl., ja die nur 2500 Seelen zählende Gemeinde Begrenz sogar einen Schaden von 3000 fl. jährlich. Da die Treibjagden auf Wölfe selbst bei dem Aufgebote von einigen hundert Treibern gewöhnlich resultatlos verlaufen, bleibt nichts anderes übrig, als diese Raubthiere mit Strychnin zu vergiften. Sowohl die Broder Vermögensgemeinden als die Herrschaftsdirection von Kutjevo und Poještina haben hierbei glänzende Resultate erzielt, und man hofft, mit einem Aufwande von circa 2000 fl. die Wölfe im Bereiche der Broder Vermögensgemeinde vollständig auszurotten. Man hat zwar seit dem Jahre 1873 Strychnin zur Vertilgung der Wölfe im Broder Bezirke anzuwenden, allein in unzureichendem Maße; erst jetzt kann das Forstpersonal constatieren, daß die Schäden an Nutzvieh, welche die Wölfe anrichten, im Vergleich zu früheren Jahren nur mehr den hundertsten Theil betragen.

(Reitübung auf dem Züricher See.) Wie die „Neue Züricher Zeitung“ berichtet, unternahm an einem der letzten Sonntage ein kleines Reitergeschwader aus Officieren der Garnison Zürich bestehend, in früher Morgenstunde einen Übungsritt auf dem Züricher See. Die Pferde beschritten anfänglich etwas zaghaft das Eis, bald aber schienen sie sich an dem Anblicke der herrlichen, in heller Sonne schimmernden Rennbahn zu erfreuen. Längend und drängend suchten sie sich dem Ziel zu entziehen, und als die Gesellschaft im Trabe sein Pferd, von dessen Temperament die staubige Reiterbahn nichts hatte ahnen lassen, in der Gegend zu be- schlagen der galoppierenden Pferde, und in der Brust der Reiter klopfen die Herzen vor Lust an dem fröhlichen Reiterstückelein.

(Auswanderer.) Aus Udine wird mitgeteilt: Am 22. d. M. giengen mit dem Nachmittagszuge 850 Auswanderer von hier nach Genua. Es sind dies ausgehungerte und vom Elend abgehärmte Gestalten und bis auf 130 alle aus Oesterreich, und zwar aus den Ortsgaßen zwischen St. Pietro all' Fionzo und San Giovanni im Küstenlande. Unter ihnen befanden sich 73 Kinder im Alter von 2 Monaten bis zu 1 1/2 Jahren. Die Fahrt zahlt ein Unternehmer in Udine, der pro Kopf 2 fl. Provision erhält. Dienstag geht der Dampfer von Genua ab, legt zur weiteren Aufnahme von Auswanderern in Barcelona an und fährt dann nach seinem Bestimmungsort Rio de Janeiro.

(Eine neue Riesenkanone.) Bei Havre wurden in der letzten Zeit Schießversuche mit der 32-Centimeter Canet, welche von der japanischen Regierung zum Küstenschutz bestellt worden ist, angestellt. Dieselbe ist 6-9 Meter lang, wiegt 66 Tonnen und schleudert die Anfangsgeschwindigkeit der Kugel beträgt 703 Meter in der Secunde. Man kann durch einen Schuss eine 1-20 Meter starke Schmiede-Eisenplatte durchschlagen.

Jeder Schuss mit rauchschwachem Pulver kostet 10.000 Francs. Das Canet'sche Geschütz ist das größte, welches bisher in Frankreich hergestellt wurde.

(Ein Stammbuchblatt Bismarck's.) Eine junge Engländerin wandte sich kürzlich an den Fürsten Bismarck mit der Bitte, ihr einige Zeilen in ihr Stammbuch zu schreiben. «Einige Worte von Ihrer Hand,» schrieb die junge Miss, «würden mich für mein ganzes Leben glücklich machen.» Fürst Bismarck willfahrte dem Ansuchen der Bittstellerin und schrieb ins Album: «Hüten Sie sich, mein liebes Kind, vor Luftschloßern. Das sind Paläste, die man leicht baut, die aber am aller-schwersten zu demolieren sind.»

(Der verstorbene Primas Simor) hinterließ eine Stiftungsurkunde, wonach die von ihm gegründete Gemäldegallerie und Bibliothek sowie die Kunstschätze nur dem Graner Erzbisthum, wenn der Titular in Gran bleibt, und eventuell dem Stuhlweihenburger Bisthum zufallen. Das Graner Erzcapitel wandte sich nach Rom mit der Bitte, die Verlegung der Residenz nach Budapest nicht zu gestatten.

(Wagner in Frankreich.) In Angers und Nantes wurde Samstag Wagner's «Wohngemach» aufgeführt, und namentlich in Nantes mit großem Erfolge. Es wurde zwar nach dem ersten Acte versucht, die Ruhe zu stören, allein die Störer wurden von der großen Majorität des Publicums energisch zurückgewiesen.

(Neues Heilmittel.) Liebreich's Mittel gegen Kehlkopfschwindsucht ist eines der stärksten Gifte, aber in Liebreich'scher Orbinationsweise vollkommen ungefährlich und ohne Entzündungs- oder Fieber-Reaction. Neuerdings wurde das Mittel bei Lupuskranken angewendet. Der Erfolg ist noch unbekannt.

(Für die Armen.) Ein von der Presse in Paris für die Armen organisiertes Fest, eine vlämische Kirmess, hat einen glänzenden Verlauf genommen und dürfte an 30.000 Francs abwerfen.

(Ein Wort über die Frauen.) «Die Frauen,» sagt Alexander Dumas jun. irgendwo, «sind doch ganz merkwürdige Geschöpfe; entweder sie denken an gar nichts oder an etwas anderes.»

Ein Gegenstück zu den siamesischen Zwillingen.

In das Passage-Panopticum in Berlin hat dieser-tage eine Sehenswürdigkeit ihren Einzug gehalten, welche ganz danach angethan ist, das lebhafteste Interesse der Besucher, und zwar aus sehr verschiedenen Gründen, zu fesseln. Es ist eine jener anatomischen Seltsamkeiten, wie sie die Natur zuweilen schafft, gleich als wollte sie einmal ihren eigenen Befehlen ein Schnippchen schlagen und zeigen, daß sie doch eigentlich souverän ist. Man weiß nicht recht, ob man von dieser Specialität sagen soll: «ist ein Knabe» oder «sind zwei Knaben». Jedenfalls sind es oben zwei, unten dagegen ist es nur einer — eine Art von Gegenstück zu den siamesischen Zwillingen, nur noch weit merkwürdiger als diese, denn bei den Siamesen handelte es sich doch immerhin um zwei völlig ausgebildete Individuen, die nur durch ein Verbindungsstück — vielleicht untrennbar, jedenfalls ungetrennt — aneinander geschlossen waren. Hier dagegen, in den italienischen Gebrüdern Tocci, haben wir ein Geschöpf vor uns, welches lebhaft an die Fabelwesen der alten Mythologien erinnert.

Man denke sich einen bis zur sechsten Rippe hinauf

normalen oder doch nicht gerade ungewöhnlichen menschlichen Unterkörper. Von jener Rippe an theilt sich derselbe nach oben in zwei Theile, deren jeder einen völlig ausgebildeten menschlichen Oberkörper bildet. Zwei Köpfe, vier Arme und zwei Beine, zwei Brüste und einen Unterleib — das sind die Gebrüder Tocci, ein Zwillingenpaar in sozusagen mineralogischer oder kristallographischer Bedeutung, gegenwärtig etwa 13 Jahre alt, gesund und munter, auch geistig völlig entwickelt. Von der Intelligenz der Kinder kann man sich sehr leicht überzeugen, da sie sich nicht nur gern und lebhaft unterhalten, sondern auch schreiben und zeichnen — der eine von beiden skizziert sogar sehr gewandt Thiere und andere Gegenstände. Die Intelligenz spricht auch schon aus den häßlichen klugen Gesichtern mit den dunkeln, glänzenden Augen. Wie weit die geistige Unabhängigkeit der im allgemeinen selbständigen Individualitäten reicht, läßt sich naturgemäß erst nach längerer Beobachtung feststellen; jedenfalls sind die gewöhnlich zutage tretenden Sinnesregungen nicht immer übereinstimmend; will beispielsweise der eine etwas Süßes essen, so begehrt der andere wohl nach einem pikanten Gerichte. Die Berliner Aerzte, deren viele zur Besichtigung der Knaben gekommen waren, werden jedenfalls ein sehr anregendes Stück Arbeit in der Durchforschung der physischen und psychischen Natur des Doppelwesens finden. Freilich bietet die Untersuchung der lebenden Körper Schwierigkeiten, nicht einmal die Frage ließ sich bestimmt entscheiden, ob die Gebrüder Tocci auf einen gemeinsamen Magen angewiesen sind, oder ob sich jeder derselben seinen eigenen Magen zu verderben imstande ist. Erst nach dem bereinigten Ableben der Zwillinge wird sich genau feststellen lassen, wo und in welcher Art die Vereinigung der beiden Rückgrate und ihrer Nervenstränge, der Blutgefäße und der Verdauungsorgane erfolgt. Es sei bemerkt, daß Vater und Mutter der Kinder, auch ihre Schwester, durchaus regelmäßig gewachsene, wohl ausgebildete Leute sind.

Ueber die psychischen Wechselbeziehungen zwischen den Brüdern Tocci wird berichtet: Im allgemeinen handelt es sich um zwei geistig durchaus selbständige Individuen, deren körperliche und seelische Thätigkeiten indes ganz naturgemäß durch die Macht der Gewohnheit bis zu einem gewissen Grade in Uebereinstimmung gebracht sind. So pflegen die Knaben nachts gleichzeitig und gleich lange und fest zu schlafen; am Tage indes kommt es vor, daß der eine auf eine Weile einschlummert, während der andere wach bleibt und zeichnet, schreibt oder sich sonst lebhaft geistig beschäftigt. Gemüthsregungen ergreifen beide oft in entgegengesetztem Sinne. Während Johann vergnügt ist, wird Jakob betrübt, während sich Jakob belustigt, ärgert sich Johann. Daß unter solchen Verhältnissen auch kleine Hälereien und Zwistigkeiten zwischen den beiden Brüdern vorkommen, versteht sich von selbst. Spielen beide Karten miteinander, und Johann merkt, daß Jakob «mogelt», so wird er unangenehm, und dergleichen hat bei so untrennbar aneinandergeschmiebelten Wesen für den Beschauer etwas sehr Komisches; es erinnert unwillkürlich an jene Straftat früherer Zeiten, welche zänkische Weiber traf: Man steckte die Köpfe beider Uebelthäterinnen durch nahe aneinander befindliche Oeffnungen eines Brettes so, daß sie einander ansehen mußten. Da konnten sie sich dann an dem gegenseitigen Anblicke ihrer wuthberzerten Gesichter weiden, auch nach Herzenslust aus nächster Nähe weiter miteinander leisen.

legung am zweckmäßigsten fänden, wenn Hilda sich entschließen könnte, wenigstens für ein paar Tage auf das Schloß der Waldau zu kommen, da eine mündliche Besprechung jedenfalls am leichtesten zu einem befriedigenden Resultat führen würde. Der General wollte gleichzeitig seinem alten Freunde schreiben, um Hilda auf kurzen Besuch zu sich zu laden.

Das Mädchen fühlte sich namenlos geängstigt durch diese Zeilen; in den Tagen des Glanzes hatte Baron Karl ihr eine kurze Zeit lang in ziemlich auffallender Weise den Hof gemacht, und erst als das Unglück über sie hereingebrochen, hatte der junge Mann sich plötzlich zurückgezogen. Sollte nun die Vereinbarung, welche man hinsichtlich Alfreds zu treffen geonnen war, mit Karl irgendwie im Zusammenhange stehen? Hatte er erfahren, daß es sich um Schulden Alfreds handle? War er, der durch Erbschaft ein selbständiges, vom Vater unabhängiges Vermögen besaß, etwa gewillt, Alfred die rettende Hand zu bieten? Knüpfte er daran die Bedingung, daß Alfreds Schwester seine Gattin werde? Und war dies der Fall, konnte, durfte Hilda dann seine Werbung ausschlagen und dadurch vielleicht die Existenz des Bruders vernichten? Konnte, durfte sie aber auch anderseits diese Werbung annehmen, einem ungeliebten Manne die Hand reichen und dadurch sich selbst zu einem freudenlosen Dasein verdammen?

Sollte sie oder sollte sie nicht? Diese Frage war es, welche das junge Mädchen während der zu jener Zeit ziemlich beschwerlichen Reise, in der die eingangs erzählte Episode mit Dr. Brand eine wohlthätige Abwechslung bildete, unausgesetzt beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

Soll ich, soll ich nicht?

Roman von Max v. Weizenthurm.

(7. Fortsetzung.)

Hilda's Vater allein kannte somit die Bestimmungen seines Bruders und hatte in einer Stunde darauf bezügliche Anspielungen gemacht; war es ihm seiner Kinder Sorge getragener sei; denn hatte der Oheim Oberst Veritz seinen etwas leichtsinnigen, aber im Grunde genommen gutmüthigen Sohn doch zu genau, um nicht zu wissen, wenn diesem Glücksgüter in den Schoß fallen würden, er auch der Schwester davon würde zu theil werden lassen.

Hilda wußte somit, daß die Zukunft des Bruders sich leichter gestalten werde, als es jetzt den Anschein habe; aber sie sah auch, daß es galt, ihn sofort aus jenseitiger Verlegenheit zu reißen, ohne ihn bloß zu setzen; und dem Vater unnützen Kummer zu bereiten; später würde sich dann alles leicht von selbst ordnen.

Wach entschlossen, schrieb sie dem General von Waldau, daß noch aus den Tagen des Glanzes eine bedeutende Anzahl Rechnungen zu begleichen wären, von welchen sie dem Vater keine Erwähnung thun wolle; und bitte ihn, sich an ihn, den erfahrenen Freund, zu wenden, um dem jungen Manne in den Augen anderer nicht zu schaden; daß sie im Hinblick auf eine zu erwartende Erbschaft Geld aufzuneh-

men beabsichtige, brachte sie ebenfalls nicht über sich zu schreiben; ihr Bartgesühl lehnte sich dagegen auf, über Gelder, die zur Stunde noch einem anderen gehörten, auch nur in Gedanken Verfügung zu treffen.

Daß die wahre Sachlage durch theilweises Verschweigen der Verhältnisse dem alten Herrn nicht sehr klar dargestellt wurde, überlegte sie weiter nicht. Getrosten Muthes sah sie der Antwort ihres alten Freundes entgegen; mit der ganzen leichtlebigen Auffassung der Jugend sagte sie sich, wenn das Herz voll sei von bestem Willen, dann könne auch das Resultat kein absolut ungünstiges sein.

Als aber Tag um Tag zur Reize gieng, ohne daß der Postbote die ersehnte Nachricht brachte, da ward ihr nicht wenig bange. Der Zeit hätte sie Flügel verleihen mögen, um endlich trostreiche Kunde in Händen zu halten.

Schon fehlten nur wenige Tage bis auf den von dem Bruder festgesetzten Termin; immer angstvoller, immer schmerzbelasteter pochte das Herz des Mädchens; schon hatte sie den Entschluß gefaßt, das Aeußerste zu wagen, gerade das, was zu vermeiden sie bestrebt gewesen war, nämlich sich dem Vater anzuvertrauen — da endlich kam der heißersehnte Brief. Der Poststempel wies den richtigen Aufgabort, aber das Schreiben war von fremder Hand adressiert.

In fieberhafter Unruhe das Siegel lösend, entfaltete Hilda das Blatt. Es enthielt nur wenige Zeilen, in welchen der Sohn des Generals, Baron Karl Waldau, den Hilda nur flüchtig kannte, dem Mädchen davon Mittheilung macht, daß der Vater nur langsam von einer schweren Krankheit sich erholt habe, daß der Vater mit dem Sohne über den Inhalt von Hilda's Brief gesprochen und sie es beide nach reiflicher Ueber-

Was den Einfluss der beiden Zwillinge auf die untere Körperhälfte betrifft, so erstreckt sich das Princip der Gütergemeinschaft zwar auf den Unterleib, aber nicht bis auf die Beine. Vielmehr hat jeder von beiden sein Bein für sich, und so müssen beide gehen wollen und nach gemeinsamem, allerdings durch die Gewohnheit fast instinctiv geregeltm Plane verfahren, soll überhaupt ein Gang zustande kommen. Dementsprechend zieht auch jeder seinen einen Schuh selber an. Was kümmert ihn das Bein seines Bruders?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberstabsarzte zweiter Classe und Leiter des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, Herrn Dr. Franz Stangl, in Anerkennung hervorragend pflichttreuer und vorzüglicher Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Zu den Reichsrathswahlen.) In der vorgestern nachmittags im hiesigen Magistratssaale abgehaltenen Schlussitzung des Central-Wahl Ausschusses, welcher sämtliche Landtagsabgeordnete, die gewesenen Reichsrathsabgeordneten und zahlreiche Vertrauensmänner aus allen Theilen des Landes anwohnten, wurde folgende Candidatenliste festgestellt, welche gestern in den slovenischen Journalen publiciert wurde, und zwar a) für die Landgemeinden: 1.) für die Gerichtsbezirke Laibach Umgebung, Oberlaibach, Großlaschitz, Reifnitz, Littai und Sittich: Herr Karl Klun, Canonicus und Landtagsabgeordneter in Laibach; 2.) für die Gerichtsbezirke Stein, Egg, Krainburg, Bischofslach, Neumarkt, Radmannsdorf und Kronau: Se. Excellenz Herr Graf Hohenwart, geheimer Rath, Präsident des obersten Rechnungshofes und Herrschaftsbesitzer zu Raune in Innerkrain; 3.) für die Gerichtsbezirke Adelsberg, Feistritz, Senoetsch, Wippach, Voitsch, Laas und Idria: Herr Dr. Andreas Ferjančič, k. k. Staatsanwalts-Substitut in Laibach; 4.) für die Gerichtsbezirke Rudolfswert, Gurkfeld, Landstraß, Tschernembl und Möttling: Herr W. Pfeifer, Realitätenbesitzer, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister in Gurkfeld; 5.) für die Gerichtsbezirke Gottschee, Treffen, Seisenberg, Ratschach und Rassenfuß: Herr Franz Povše, Landtagsabgeordneter, Ackerbauschul-Director i. R. und Hausbesitzer in Laibach; b) für die Städte und Märkte, und zwar: 1.) für die Stadt Laibach und die Handels- und Gewerbekammer: Herr Dr. Josef Polllkar, Landeshauptmann und Realitätenbesitzer in Laibach; 2.) für Rudolfswert, Weizelburg, Gurkfeld, Landstraß, Tschernembl, Möttling, Gottschee und Reifnitz: Herr Franz Suklje, k. k. Professor und Landtagsabgeordneter in Rudolfswert. Für die Städte und Märkte Ober- und Innerkrains hat der Central-Wahl Ausschuss bisher keinen Candidaten aufgestellt und wird daher die Entscheidung zwischen dem Regierungsrathe i. R. Herrn Anton von Globočnik und dem Advocatur-Concipienten Herrn Dr. Daniel Majaron den Wählern überlassen. Der Wahlauftrag constatirt, dass sämtliche von ihm nominierte Candidaten an dem in der Abgeordneten-Conferenz vom 2. October 1890 festgestellten Programme festhalten.

(Deutsches Theater.) Mit der gestrigen Vorstellung der Operette «Die schöne Helena» fanden die Vorstellungen auf der Interimsbühne des landschaftlichen Redoutensaales ihren Abschluss. Die Direction hatte von Anfang an mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Regiekosten im Verhältnis zu dem kleinen Zuschauerraum, der insbesondere im Monate December die bedenklichsten Büden zeigte, viel zu groß waren. Zu welchen Mitteln gegriffen werden musste, um der Geschmacksrichtung des Publicums zu fröhnen und das Unternehmen vor einer für die Mitglieder äußerst empfindlichen Katastrophe zu bewahren, hat unsere Kritik zu wiederholtenmalen ausführlich dargethan und auch hierüber ihren Tadel, der sowohl der Gesellschaft als dem Publicum galt, offen ausgesprochen. Dass es den Darstellern an Fleiß und gutem Willen nicht gefehlt hat, dass die Theaterbesucher insbesondere bei den zahlreichen Benefiz-Vorstellungen ihre humane Liebenswürdigkeit im besten Lichte zeigten, und dass schließlich auch die Kritik, von humanen Beweggründen geleitet, sehr milde und nachsichtig war und das Unternehmen möglichst unterstützte, wird jeder Unbefangene gerne zugestehen. Die beste Stütze fand die Gesellschaft bei den zahlreichen Operettenaufführungen an unserer braven Militärkapelle, die unter der Leitung ihres Kapellmeisters unter den obwaltenden Verhältnissen außerordentliches leistete. Wir schließen hiemit unsere Theaterberichte über die deutschen Vorstellungen mit dem Ausspruche, dass es thöricht wäre, um das Gewesene zu tranern, wenn wir Besseres und Vollendetes zu erhoffen haben.

(Die Defraudation in der steirischen Selbsthilfs-Genossenschaft.) Aus Graz wird berichtet: Im Locale der Genossenschaft kommen in Folge der Entdeckung der Defraudationen Fleischmanns sehr erregte Scenen vor. Ein Comité ist zur Prüfung der Sachlage niedergesetzt worden. Die provisorische Direction hat für Samstag eine außerordentliche General-Versammlung einberufen. Die Meldung mehrerer Blätter,

dass Fleischmanns Leiche exhumirt worden sei und dass eine Vergiftung mit Strychnin constatirt wurde, ist unrichtig.

(Laibacher Citalnica.) Nachdem die neuen Statuten die behördliche Genehmigung erhalten haben, findet Samstag den 7. März eine Generalversammlung des Vereines um halb 8 Uhr abends im Citalnica-Saale statt. — Im Laufe der Winteraison veranstaltet die Citalnica noch zwei Unterhaltungen, und zwar am 15. März und am 4. April.

(Zusammentritt des Reichsrathes.) Wie man uns aus Wien meldet, soll der Reichsrath bald nach Ostern — man glaubt, um den 4. oder 6. April — zusammentreten. Selbstverständlich kann von einem feststehenden Termine noch keine Rede sein, nachdem ja die Wahlen in das Abgeordnetenhaus erst zu vollziehen sind. Wie üblich, wird die neue Session mittels einer Allerhöchsten Thronrede eröffnet werden, auf welche dann seitens der beiden Häuser mit je einer ehrerbietigen Adresse geantwortet werden wird. Die Adressen-Debatte und die Wahlverficationen werden in der ersten Zeit das Abgeordnetenhaus derart beschäftigen, dass an die Aufnahme der meritorischen Thätigkeit vor Ende April wohl kaum zu denken ist; demzufolge dürfte auch eine Er-streckung des Budgetprovisoriums unvermeidlich werden. Wie lange dann der Reichsrath tagen wird, das dürfte wohl zunächst davon abhängen, wann die Delegationen zusammentreten werden.

(Bierbrauerei der Gebrüder Kosler.) Der bisherige Leiter der hiesigen Bierbrauerei der Gebrüder Kosler, Herr Raimund Dffner, scheidet am 1. März von diesem Posten. Die Leitung der Brauerei übernimmt nun Herr Peter Kosler.

(Theatervorstellungen in Idria.) Wie man uns mittheilt, wird Herr Director Josef Brosch mit einem Theile der hiesigen Theatergesellschaft am 1. März im k. k. Werkstheater in Idria einen Cylus von Vorstellungen eröffnen. Zur Auführung gelangen Lust- und Schauspiele. Ein anderer Theil der Gesellschaft unter Director Haberland zieht beunruhigt nach Waidhofen an der Ybbs.

(Gegen die Tuberculose.) Aus authentischer Quelle erhalten wir aus Berlin folgende Drahtnachricht: Liebreichs Heilmittel gegen die Tuberculose besteht in systematischer Anwendung subcutaner Injectionen von lanthaniden-saurem Kali. Die Wirksamkeit des Mittels ist zweifellos; die klinischen Versuche verliefen günstig.

(Von der Südbahn.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, sollen auf der Hauptstrecke Wien-Triest der Südbahn mit 1. Juni l. J. die beiden Eilzüge Wien-Triest derart verkehren, dass sie ungefähr um 1 Stunde und 20 Minuten weniger Fahrzeit benötigen werden.

(Todesfall.) In Laibach ist vorgestern abends nach langwierigen Leiden Herr Franz Globočnik, Professor an der k. k. Oberrealschule, im Alter von 65 Jahren gestorben.

(Selbstmord im Theater.) Während der vorgestrigen Vorstellung im Triester Communaltheater stürzte sich der Vorstand des dortigen Orchestervereines, Herr Leopold Cagnoli, vom zweiten Stocke des Stiegenanges in das Vestibule hinab. Er streifte im Sturze einen Candelaber und blieb dann todt liegen; über den Beweggrund des Selbstmordes ist noch nichts bekannt.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Jurjowiz im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar: Johann Russ in Breže zum Gemeindevorsteher, Alois Boh und Johann Bidar in Breže und Johann Sile in Jurjowiz zu Gemeinderäthen.

(Selbstmordversuch.) Bei Udmat stürzte sich gestern vormittags ein junges Mädchen in den Laibachfluss, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen. Das anscheinend irr sinnige Mädchen, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, wurde an das Landeshospital abgegeben.

(Aus Pola) wird gemeldet: Am 1. März gelangen auf der Istrianer Staatsbahn zwischen Divača und Pola Schnellzüge zur Einführung.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Agram, 25. Februar. Auf die Replik des Staatsanwaltes folgte die Duplik der Vertheidiger, worauf der Präsident die Verhandlung für geschlossen erklärte. Falls keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten, wird das Urtheil Freitag um 10 Uhr vormittags verlautbart werden.

Sarajevo, 25. Februar. Das Amtsblatt publiciert einen Erlass der Regierung, durch welchen die Einfuhr von Rind- und Borstenvieh aus Serbien wegen der dortselbst herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten wird. Die Einfuhr ist nur aus seuchenfreien Gegenden und gegen Vidimirung der Certificate seitens des österreichisch-ungarischen Consulates gestattet.

Paris, 25. Februar. Dem Vernehmen nach werden die Ausschüsse des Vereines französischer Künstler und

der nationalen Gesellschaft der schönen Künste zusammentreten, um betreffs der nicht übereinstimmenden Anschauungen einer Anzahl von Malern über die Betheiligung an der Berliner Kunstausstellung zu Rathen.

Belgrad, 25. Februar. Sämtliche radikale Partei-Organe veröffentlichen an der Spitze ihrer wüthigen Ausgaben den Beschluss des radicalen Ausschusses durch welchen Dragisa Stanojević wegen Aufforderung zum Verfassungsbruche mit allen gegen eine Stimme aus dem Club ausgestoßen wird.

Drenkova, 25. Februar. Heute hat hier die große Sprengung bei den Regulierungsarbeiten an der eisernen Thore stattgefunden. Eine mit 4000 Gramm Sprengstoff geladene Rieseminne flog am 2. Februar mit günstigem Erfolge auf.

Saint-Louis, 25. Februar. Das gelbe Fieber wüthet in Kamerun und an den Mündungen des Niger. Man hegt ernste Besorgnisse, dass es auch in Saint-Louis ausbreche.

San-Francisco, 25. Februar. Nach Telegramm aus Guatemala trifft Präsident Barillas Vorkehrungen das Land zu verlassen, da er einen Ausbruch des Unwillens seitens des Volkes gegen seine Regierung fürchtet.

Rio de Janeiro, 25. Februar. Die Constitutions-der brasilianischen Republik nahm heute endgiltig die Verfassung an. Morgen wird das Ergebnis der Wahl des Präsidenten publiciert.

Verstorbene.

Den 24. Februar. Franz Globočnik, Realitätsprofessor, 65 J., Rathhausplatz 17, Asthma bronchial. — Eduard Döcker, Schlossers-Gattin, 47 J., Petersstraße 40, Tuberculose.

Den 25. Februar. Anton Bindišar, Oberjägermeister, 2 Monate, Rajernplatz 4, Eklampsie.

Im Spitale:

Den 23. Februar. Blas Pelan, Arbeiter, 40 J., Tuberculose. — Johann Bodnik, Knecht, 33 J., Bneumonie.

— Eduard Gantar, Schlosser, 19 J., Tuberculose. Den 24. Februar. Eilen Vovstel, Einwohnerin, 79 J., Marasmus. — Ursula Bdzajša, Einwohnerin, 58 J., Carenciaventriculi.

Lottoziehung vom 25. Februar.

Prag: 77 17 47 31 70.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Zustand des Himmels. Data for Feb 25: 7 U. Mg 745.3, 2 U. N. 743.4, 9 U. N. 744.1. Temperatures: -2.4, +6.0, +0.6. Wind: ND, NW, SW. Sky: bewölkt, heiter, bewölkt.

Morgens dünne Wolkenschichte, dann heiter, Temperatur +1.4° am Mondhof. — Das Tagesmittel der Temperatur +3.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben), 95 kr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Centimeter Breite). — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Unternehmen G. Henneberg (f. u. f. Hoflieferant), Zürich. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Der unterzeichnete Lehrkörper gibt die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden seines lieben Collegen, des Herrn

Franz Globočnik

l. k. Realschulprofessor

welcher nach langen Leiden und Empfang der heiligen Sterbesacramente am 24. Februar 1891 um halb 10 Uhr abends im 65. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis, wozu hiemit die höfliche Einladung ergeht, findet Donnerstag um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathhausplatz Nr. 17 aus statt.

Der Trauergottesdienst wird namens der Realschule Mittwoch, den 4. März, um 8 Uhr in der Florianskirche abgehalten werden.

Der Verbliebene wird einem freundlichen Andenken empfohlen.

R. k. Staats-Oberrealschule zu Laibach am 25. Februar 1891.

Der Lehrkörper.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 25. Februar 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Industri-Actien.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 46.

Donnerstag den 26. Februar 1891.

Offert-Ausschreibung. Wegen Vergebung der nachbenannten, im Laufe des Jahres 1891 im I. und I. See-Arsenale anfallenden Material-Absfälle...

- V. Gruppe: 1 Stück Dampfswanzhammer Patent Davidsky kg 3.250, 1 » Egalisir-Drehbank mit Support...

handlung werden die Differenzen entsprechend verständig und den Richterstehen das erledigte Badium rückgestellt werden...

9.) Nach erfolgter Abwage, die auf Kosten des See-Arsenals stattfindet, ist vor Abtransportierung des jeweilig übernommenen Materials der Kaufschilling an die Arsenalscommission auf Grund eines Abfuhrdocumentes zu erlegen...

Anzeigebblatt.

Ein Commis. wird in der Filiale des Farbhandlungs-Adolf Hauptmann sofort aufgenommen. (730) 3-2

(676) 3-3 St. 450. Oklie. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja gledé na oklie z dne 14ega novembra 1890, st. 8948...

(815) 3-1 St. 674. Oklie. C. kr. okrajno sodišče v Zaticini objavlja, da se je neznano kje v Ameriki bivajoči Alojziji Mlakar, rojeni Klemenčič...

erinnert, dass ihnen zur Wahrung ihrer Tabularrechte bei der executiven Versteigerung der Realität des Jakob Zuvan von Klenik Grundbuchseinlage B. 81 der Catastralgemeinde Bac Herr Lucas Svetec...